

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 87.

Wittwoch den 29. Oktober 1902.

12. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. Benutzung der Annahmestellen der Posthülfsstellen durch das Publikum. Nach § 29 der Postordnung dürfen bei den Posthülfsstellen gewöhnliche Briefsendungen und bei denjenigen Posthülfsstellen, welche zur Annahme von Paketen ermächtigt sind, auch gewöhnliche Pakete eingeliefert werden. Die Annahme von Einschreib- und Wertsendungen, sowie von Postanweisungen gehört zwar nicht zu den dienstlichen Verpflichtungen der Posthülfsstellen, doch können im Einverständnis mit den Inhabern derselben, auch solche Sendungen, im Einzelnen bis zum Wertbetrage von 800 Mark, bei den Posthülfsstellen zur Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. In ähnlicher Weise wie dies für die Landbriefträger hinsichtlich der auf ihrem Bestimmungsorte angekommenen Sendungen vorgeschrieben ist, haben auch die Inhaber der Posthülfsstellen bei ihnen eingelieferten Paketen, Wertsendungen, Einschreibsendungen, sowie Postanweisungen in ihr Annahmestempel einzutragen. Davon, daß dies geschieht, kann sich der Einlieferer selbst überzeugen; er ist indessen auch befugt, die Eintragung in das Annahmestempel selbst zu bewirken. Die gleiche Berechtigung steht ihm hinsichtlich der dem Landbriefträger mitzugebenden Sendungen zu. Im allseitigen Interesse empfiehlt es sich, von dieser Befugnis regelmäßig Gebrauch zu machen. Dabei ist jedoch besonders zu bemerken, daß die Landbriefträger Gelbbeträge, welche durch Postanweisung übermittelt werden sollen, nur dann vom Publikum annehmen dürfen, wenn ihnen zugleich die ausgefüllte Postanweisung übergeben wird.

Großröhrsdorf. Nach einem Aufenthalt von fast zwei Monaten in Deutschland gedenkt der Burenkämpfer Mißbach, Sohn des Maurerpoliers Mißbach von hier, am 30. Oktober wieder auszuwandern und zwar nach Deutsch-Süd-West-Afrika, um sich dauernd daselbst niederzulassen. Derselbe war bekanntlich in englische Gefangenschaft geraten und nahezu 1 Jahr auf der Insel St. Helena untergebracht worden. Die Befreiung erfolgte am 11. August und nach 21 tägiger Fahrt traf er mit noch 95 seiner Kameraden am 2. September in Hamburg ein. Da M. seiner Verpflichtung noch nicht genügt, er wanderte mit 17 Jahren aus, so begab er sich sofort zum Bezirks-Kommando in Hamburg, um sich zu melden. Er wurde später untersucht und für untauglich zum Militärdienst erklärt. Einer seiner Kameraden dagegen, ein schon 40-jähriger Mann, wurde für tauglich befunden und muß nun seine zwei Jahre noch nachdienen. Außerdem erhielt derselbe 7 Monate Gefängnis, da er vor 20 Jahren ausgewandert, als er schon zum Militärdienst ausgehoben war. Mißbach weilt gegenwärtig in Berlin.

Bischswerda. 25. Oktober. Heute früh wurden in den Wohnungen zweier Gebr. Jacob hier von der hiesigen Polizei und Gendarmerie Hausdurchsuchungen vorgenommen, da der eine derselben mit einem bereits von hier verjagten Tischler im Verdacht stand, im vorigen sowie in diesem Jahre mehrfach falsche Zweimarckstücke angefertigt und in Verkehr gebracht, und überdies im hiesigen Stadtwalde gewildert zu haben. Die Hausdurchsuchung bei dem in der Belmsdorferstraße wohnhaften Jacob förderte auch verschiedene Werkzeuge, welche zur Anfertigung der Falschstücke, sowie

bei der Wildbeerei benutzt wurden, zu Tage. Jacob wurde heute Vormittag an das hiesige Königl. Amtsgericht abgeliefert.

— Nachdem der gegenwärtige Vertreter des Reichstagswahlkreises Bangen-Bischswerda, Herr Gräbe (deutsch-soziale Reformpartei), eine Wiederwahl abgelehnt hat, ist als Kandidat für die nächstjährige Reichstagswahl in genanntem Kreise Herr Chefredakteur Oswald Zimmermann in Dresden in Aussicht genommen.

Dresden. Für den Reichstagswahlkreis Dresden-Alstadt haben sich nunmehr die Konservativen, die Nationalliberalen, sowie die Reformen auf die Aufstellung des Herrn Rechtsanwalt Dr. Hädel als Cartellcandidaten für die nächsten Reichstagswahlen geeinigt.

Riesa. Ein gutes Geschäft hat die hiesige Stadt mit der Uebernahme des hies. Rittergutes in eigene Bewirtschaftung gemacht. Das Rittergut erbrachte im letzten Jahre einen Reingewinn von 40.000 Mark.

Pirna. 24. Oktober. Die sterblichen Ueberreste des bei Luftschiffversuchen in Paris verunglückten Ritters Ottokar v. Brabatsky-Laboun, Sohn des Rittergutsbesizers Ritters von Brabatsky-Laboun auf Coita, trafen gestern Vormittag auf hiesigen Bahnhofs ein und wurden von hier nach Coita überführt. In dem Wagon, welcher die Leiche von Pirna aus nach hier gebracht, befanden sich wundervolle Kränze und Blumenpendeln mit Schleifen in deutschen und französischen Farben, darunter eine Widmung des Aero-Clubs in Paris. Mittags 12 Uhr traf der Sarg unter dem feierlichen Geläute der Glocken in Coita ein, geschmückt mit einem besonderen Blumenarrangement, das die Arbeiterschaft des Ritterguts dargebracht hatte. Die Bestattung erfolgte heute Nachmittag 1/2 3 Uhr in Coita.

Copitz. 25. Oktober. Vergangene Nacht gelang es der Gendarmerie sowie den hiesigen Polizeibeamten, den längst gesuchten Buchhalter N. (Birnaer Kind), welcher in einem Dresdener Geschäft, wo er tätig war, eine größere Geldsumme unterschlagen hat, festzunehmen. N. war flüchtig geworden und hat sich bereits seit längerer Zeit in der hiesigen Gegend umhergetrieben. Seine Festnahme erfolgte bei seinen hier wohnhaften Verwandten. N. ist bereits dem Königl. Amtsgericht Pirna zugeführt worden.

Freiberg. 24. Oktober. In Gegenwart des Oberstaatsanwalts Bernhardt erfolgte am Mittwoch in der Leichenhalle zu Erbisdorf die ärztliche Obduktion der von dem Arbeiter Rindfleisch ertränkten beiden Kinder. Während derselben war der herzlose Vater gegenwärtig. Der ärztliche Befund ergab, daß die beiden Kinder ihren Tod durch Ertrinken gefunden haben. Die behördlichen Ermittlungen ergaben auch, daß Rindfleisch die That mit Ueberlegung begangen hat und daß er geistig völlig normal ist. Der Mörder, der ein verschlossenes Wesen zur Schau trägt, hat bisher nur wenig Neue gezeigt. Er ist zum Mörder geworden, „um seiner Frau ein auszuweichen“. Er hatte mit ihr in Döhlschen einen Austritt gehabt, nach dem die Frau beschloß, sich von ihrem Manne zu trennen. Als Rindfleisch am Montag Mittag davon erfuhr, faßte er den Entschluß, sich an ihr zu rächen, und zwar durch die furchtbare That, deren Opfer die beiden kühnenden Kinder wurden. Ob er die Absicht hatte, sich selbst

zu ertränken, ist noch nicht festgestellt. Die königliche Staatsanwaltschaft erhebt gegen ihn Anklage wegen vorsätzlichen Mordes in zwei Fällen nach § 211 des Reichsstrafgesetzbuches. Rindfleisch wird sich wegen dieses Verbrechens, auf das ausschließlich Todesstrafe steht, in der im Dezember beginnenden Sitzungsperiode des königlichen Schwurgerichts zu Freiberg zu verantworten haben.

— Nach verbüßter Strafe nachträglich freigesprochen wurde der Handelsmann Anton Knorre aus Meerane von der dritten Strafkammer des Landgerichts zu Zwickau. Knorre war vor drei Jahren vom Schöffengericht in Meerane und dann auch in der Berufungsinstanz vom Landgericht zu Zwickau wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe hat er seinerzeit auch verbüßt. Neuerdings hat er durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Leonhardt in Meerane, den Antrag gestellt, dieses Strafverfahren wieder aufzunehmen, da er sich bereits damals in einem seine freie Willensbestimmung ausschließenden krankhaften Geisteszustande befunden habe, der durch Unglücksfälle und Krankheiten hervorgerufen sei. In der erneuten Hauptverhandlung fand diese Angabe durch ärztliches Gutachten ihre Bestätigung, weshalb das Gericht dazu gelangte, das vor 3 Jahren gefällte Urteil aufzuheben und den Angeklagten freizusprechen.

— Am Sonnabend wurde von der Zwickauer Polizei der bisher bei dem Baumeister Louis Gläser in Wilkau in Stellung befindliche Buchhalter Hädel wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet und an die Staatsanwaltschaft Zwickau abgeliefert.

— Ein Hausbesitzer in Plauen i. V. sandte einem Mieter, der ihn im Verein mit anderen Mietern ersucht und gebeten hatte, mehrere Hunde, die in dem Grundstück gehalten werden und allnächtlich die Ruhe in erheblicher Weise stören, anderwärts unterzubringen, einen Brief mit folgendem Inhalt: „Teile Ihnen hierdurch schon jetzt mit, daß ich am 1. Januar 1903 Ihre Wohnungsmiete um Mark 200 (!) erhöhen muß, weil ich gefunden bin, mir noch einige bessere Hunde zuzulegen und die Kosten dafür nur aus Wohnungsmieten decken kann. Sollten Sie jedoch mit diesem Vorschlag nicht einverstanden sein, so steht Ihnen jeder Zeit das Recht zu, zu jeder Zeit ohne vorhergegangene Kündigung auszugehen.“

— Wie aus Glauchau gemeldet wird, entgleisten am Sonnabend Abend bei der Einfahrt des 8 Uhr 10 Min. fälligen Zuges der Muldenthalbahn hinter der Eingangswache auf der Kreuzung der Muldenthalbahn und der Dresdener Linie der letzte mit Militärpersonen besetzte Wagen und zwei Packwagen. Der Zug hatte acht Wagen, die sämtlich mit Militär besetzt waren und zwei zu dem Militär gehörige Pferdewagen nach Zittau zu befördern, deren Weitertransport mit dem Zuge 8 Uhr 35 Minuten erfolgen sollte. Infolge der Entgleisung konnten die Pferdewagen nicht in diesen Zug einrangiert werden und mußten in einen späteren Zug eingestellt werden, während die Soldaten den Anschluß noch rechtzeitig erreichten. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen und auch der Materialschaden ist gering.

— Großes Aufsehen erregt in Hohndorf bei Lichtenstein der Selbstmord des 78 Jahre alten Rentenempfängers Meinert, der sich an

seinem Halsstuche erhängte. Der alte Mann lebte in guten Verhältnissen und soll ein ansehnliches Vermögen hinterlassen haben, über das er bereits letztwillig verfügt hatte.

— In der Sandgrube von Finsterbusch in Cossen bei Burgstädt ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Uhlmann wurde von einer herabstürzenden Wand verschüttet und getötet. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und 5 Kinder. Inwieweit die Betriebsleitung ein Verschulden an dem Unfälle trifft, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Meerane. 23. Oktober. Die Aussichten für die im Ausstand befindlichen Webereiarbeiter sind, soviel kann heute mit Gewißheit gesagt werden, die denkbar ungünstigsten, und nach den Maßnahmen, die die Fabrikanten getroffen haben, kann man behaupten, daß der Streik für die Arbeiter aller Wahrscheinlichkeit verloren geht. Die Webereibesitzer haben bis auf einen geringen Posten ihre Arbeit auswärts untergebracht. Sie haben sich auf einen langen Streik genügend vorbereitet. Die Arbeiter selbst können sich so gut wie entlassen betrachten, denn sie sind bei den Krankenkassen und Invaliditätsversicherungen abgemeldet worden; vom Beamten-Personal ist auch bereits ein Teil entlassen. Daß die Arbeitgeber hartnäckig wären, kann keineswegs behauptet werden, denn sie würden mit den Streikenden wohl unterhandeln, aber nicht mit dem Vertreter des deutschen Textilarbeiterverbandes und dem Vertrauensmann der Streikenden, der gar nicht einmal im Webefache tätig ist. Nur mit einer Arbeiterkommission der Arbeiter selbst treten die Fabrikanten jederzeit in Unterhandlungen ein, doch damit scheinen die Ausständigen nicht einverstanden zu sein. Der einzige Ausweg wäre noch der, daß die Gewerbestämme oder Gewerbeinspektion respektive der Stadtrat oder Bürgermeister selbst eine Einigung zu erzielen suchten. Die Arbeiter würden jetzt sehr klug thun, sich mit den Fabrikanten zu verständigen, da sie, nachdem nun nahezu zwei Wochen im Streik verlossen sind, das nutzlose Beginnen einsehen müßten, denn sie untergraben ihre Existenz selber und damit ihre Textil-Industrie. Viele Arbeiter, die einen auskömmlichen Lohn hatten, sind durch den Streik gezwungen worden, mitzufeiern und müssen jetzt sehen, wie sie mit den paar Streikgrochen sich und ihre Familie ernähren können.

— Auf merkwürdige Weise ums Leben gekommen ist am Montag Abend in Leipzig in seiner Wohnung ein Arbeiter. Um sich von qualenden Zahnschmerzen zu befreien, hatte der Verunglückte am Nachmittage sich einige Zähne ziehen lassen; die Schmerzen waren dadurch jedoch nicht geringer geworden. Um sich Linderung zu verschaffen, tauchte der Mann seinen Kopf in einen mit kaltem Wasser gefüllten Eimer. Hierbei mag er von einem Schläge betroffen worden und im Wasser erstickt sein, als nach einiger Zeit seine Frau nach Hause kam, fand sie ihn, den Kopf im Wasser hängend, tot vor.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Reformationsfest: Heiliges Abendmahl, Beichte 8 1/2 Uhr Vorm.
Collette für den Gustav-Adolf-Verein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Freitag nachmittag mit dem Kronprinzen in Blankenburg zur Jagd eingetroffen.

* Der Kaiser hat dem von Berlin nach 18-jähriger Amtsstätigkeit scheidenden dänischen Gesandten v. Wind das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

* Graf Bülow war am Donnerstag beim Kaiser in Potsdam und hat demselben einen Vortrag über die parlamentarisch-politische Lage gehalten.

* Der Kronprinz von Dänemark wird auf Wunsch des Kaisers Wilhelm in den nächsten Tagen einen Besuch in Berlin und Potsdam abstatten.

* Königin Georg von Sachsen trifft Anfang November in Wien ein, um dem Kaiser Franz Joseph seinen ersten Besuch zu machen.

* Der Reichsfinanzminister macht bekannt, daß laut Bundesratsbeschlusse die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer dem mit der Einführung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 31. Dezember 1903 werden sie bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung als auch in Umwechslung angenommen.

* Das preuß. Kriegsministerium hat verfügt, daß in den Militärwerkstätten während des Winterhalbjahres Arbeiterentlassungen nicht vorgenommen werden sollen.

* Zur Bekämpfung des Kontraktbruchs der Landwirtschaftlichen Arbeiter hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, worin daselbst gebeten wird, dafür einzutreten, daß für Preußen ein Strafgesetz gegen Kontraktbrüche, ähnlich dem für Anhalt geltenden Gesetz erlassen werde.

* Nach amtlicher Mitteilung haben sich in neuerer Zeit die Fälle vermehrt, in denen ausländische Briefmarken sich noch in den Händen der Post finden. Eine Verfügung des Reichs-Postamts weist die Postämter deshalb darauf hin, daß Briefmarken von anderen Postämtern zu verwenden. Wird bei der Entartung, d. h. dem Ausfinden eines Briefbundes, bemerkt, daß auf einer ausländischen Sendung die verwendeten Marken fehlen, so wird ein entsprechender Vermerk auf der Sendung gemacht und der Post der beteiligten fremden Auswechslungsanstalt mitgeteilt. Die Postämter und anderen Postbeamten sollen besonders darauf achten, ob Briefmarken auf Briefsendungen aus dem Auslande im inneren Verkehr abgeliefert werden. Befolgen werden des Publikums werden gehörig unterrichtet.

* In dem Befehle des Abg. Adert ist am Donnerstag eine Befreiung eingetreten. Das Bewußtsein stellt sich wieder ein und er ist im Stande, die Personen seiner Umgebung zu erkennen.

Oesterreich-Ungarn.

* In der Reichsrats-Sitzung gab es am Mittwoch wieder Ständeszenen. Der tschechische Sejnalgebrauch in einer tschechischen Verlesung nach Schluß der Generaldebatte über den tschechischen Antrag, betreffend die Sprachenverhältnisse in Glesien, die tschechische Sprache. Es kam zu heftigem Streit, wobei der Abgeordnete Berger die Tschechen „Landsluben“ titulierte. Darob große Erregung, Berger erhielt vom Präsidenten Kaiser einen Ordnungsruf und es wurde ein Mißbilligungsausschuss eingesetzt, um über den Fall zu beraten. Im übrigen fand eine Menge Interpellationen angehängt, darunter eine über die tschechischen Pöbeleien in der Olmützer Handelskammer.

Frankreich.

* In den Fragen wegen des Bergarbeiterausstandes hat das Ministerium Combes von der Kammermehrheit ein Vertrauensvotum erzielt.

England.

* Es wird von neuem gemeldet, daß ein Empfang der Buren generale im

Kolonialamt unwahrscheinlich sei. In der Fingopresse werden Stimmen laut, die zu größerem finanziellen Entgegenkommen gegen die Buren raten, z. B. die „Times“, die bisher fast die schärfste Sprache gegen die Generale führten.

Holland.

* Die Königin von Holland beabsichtigt sich mit ihrem Gemahl Ende dieses Monats nach Mecklenburg zu begeben, um dort einige Zeit zu verweilen.

Dänemark.

* Im dänischen Folkething sprach am Donnerstag der Ministerpräsident Deunger sein Bedauern aus, daß der Landstingbeschlusse betreffs Nichtabtreitung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten Dänemark als ein Land hinstelle, das sein Wort nicht halte. Das jetzige Ministerium trage weder die Verantwortung, daß man über die Sache, die von verschiedenen Ministerien der Rechten begonnen und fortgesetzt sei, verhandelt habe, noch für das künftige Schicksal der Inseln.

Schweden-Norwegen.

* Einer der Streitpunkte zwischen Schweden und Norwegen hat durch die Erzielung eines Einvernehmens in der Angelegenheit der Abschaffung der Konjunkturalsteuern zu großer Beruhigung der politischen Kreise in den zwei Schwestermonarchien seine Beilegung erfahren. Die eine zweite und schwierigere Differenz bildende Frage der Trennung der Konsulate befindet sich im Stadium der Verhandlungen zwischen beiden Regierungen, und es scheint, daß der Gegenstand in dieser Session nicht mehr zur Beratung durch die Vertretungskörper gelangen wird.

Balkanstaaten.

* Der italienisch-türkische Zwischenfall im roten Meer ist beseitigt, daß die Piraten auszuliefern hat, die Piraten auszuliefern und eine Entschädigung von 19 000 Maria-Theresa-Thalern für die Raubereien, insbesondere die Plünderung der Insel Dalhaac, zu zahlen. Bis zur Durchführung dieses Versprechens verbleiben die Kanonenboote vor der Insel Mithi. Wie verlautet, richtete die Pirie in dieser Angelegenheit ein Zirkular an die Mächte.

* Der Sultan hat dem russischen Vostschafier Sinowjew vor der Abreise nach Libadia in einer Audienz mitgeteilt, daß die Säuberung Macedoniens von den Banden und die Beruhigung des Landes gesichert sei. Er ließ dem Kaiser von Rußland die freundschaftlichen Versicherungen übermitteln. Am Montag oder Dienstag wird eine türkische Mission abreisen, um dem Kaiser von Rußland ein Handschreiben und Geschenke zu überbringen. (Daß der Sultan trotz des chronischen Falls in seinen Staatskassen noch immer so schenklustig ist!)

* In dem Prozeß gegen einen der Mörder Stambulows ist diesmal der Gerechtigkeit Genüge geschehen. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Frage, ob Hofu von Stambulow begangen, worauf der Gerichtshof Hofu zum Tode verurteilte.

Amerika.

* Die Offiziere der deutschen und britischen Kriegsschiffe vor La Guayra (Venezuela) stellen es in Abrede, daß Castro einen entscheidenden Sieg gewonnen habe; die Offiziere seien der Ansicht, die Luftkämpfe hätten die Oberhand gehabt.

Afrika.

* Nach Pariser Berichten aus Tanger steht der Zusammenstoß zwischen den Truppen des Sultans von Marokko und dem afrikanischen Stamm von Jemmur bevor. Die Heeresmacht des Sultans, welche auf 25 000 bis 27 000 Mann beziffert wird, soll durch dem Sultan ergebene Rathen eine weitere Verstärkung erfahren und verfügt über Maxim. 100 Kanonen; auch die Weibellen sollen aber wohl bewaffnet, über 20 000 Mann stark und für den Kampf gerüstet sein.

* Die Lage der Engländer im Somali-Lande wird neuerdings als weniger kritisch angesehen. Eine Regierungsbescheide aus Berbera meldet, daß die Streitmacht des Obersten Swahine sich, ohne angegriffen zu werden, nach Bodoite zurückgezogen hat. Die Lage ist somit beizubehalten, aber die an das Punjab-Regiment erlassenen Befehle werden nicht zurückgezogen werden, da die weitere Entwicklung abgewartet werden muß. Alle Verwundeten befinden sich durchaus wohl.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung der Zollvorlage bei den Minimalzöllen für Gerste und Hafer fort. Abg. Franke (nat.-lib.) sprach sich für Annahme der Regierungsvorlage aus. Die Abg. Lude (B. u. D.) und Söhring (Centr.) traten für den Antrag Heilm ein. Abg. Solle (oz.) sprach sich gegen jede Erhöhung der Zölle aus. Nachdem der Abg. Heilm (Centr.) nochmals seinen Antrag empfohlen und der Abg. Schwarz (lib.) im Interesse der Bierkonumenten die Erhöhung des Gerstenzolls bekämpft hatte, wies der hiesige Ministerdirektor v. Seiger die Behauptung des Abg. Heilm als unrichtig zurück, daß die preussische Regierung einen Minimalzoll von 4 M. vorgeschlagen, die bayerische Regierung diesen aber auf 3 M. heruntergebracht hätte. Nunmehr wurde von der Rechten und dem Centrum ein Schlußantrag gestellt, worauf Abg. Singer namentliche Abstimmung über den Schlußantrag beantragte. Der Schlußantrag wurde angenommen. Ueber die Frage für Hafer und Gerste erfolgten drei namentliche Abstimmungen. Der Antrag Heilm (6 M. Minimalzoll) wurde abgelehnt, dagegen die von der Kommission beschlossene Sätze (5.50 M. Minimalzoll und 7 M. im autonomen Tarif) angenommen.

Am 24. b. wird die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes fortgesetzt bei den von der Kommission vorgeschlagenen Mindestzöllen für Vieh, und zwar zunächst für Pferde.

Die Sätze der Kommission betragen für Pferde im Werte bis 300 M. 24 M., im Werte bis 1000 M. 72 M., im Werte von 1000—2500 M. 144 M., bei höherem Werte 288 M. bei 5000 M. Die Regierungsvorlage hat keine Mindestsätze aufgestellt, sondern folgenden allgemeinen Tarif vorgeschlagen: Pferde im Werte bis 300 M. 30 M., 300—1000 75 M., 1000—2500 150 M., bei noch höherem Werte 300 M. Der Antrag v. Wangenheim will diese Sätze als Mindestsätze aufstellen. Abg. Gerold (Centr.) berichtet kurz über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Graf Kanitz (Centr.) weist auf die große Bedeutung der Pferdezucht für die Landwirtschaft hin. Der Pferdebestand Deutschlands habe sich in den letzten 30 Jahren von 3 500 000 auf 4 100 000 Stück gehoben. Vor allem hätten die kleinen Landwirte des Ostens ein Interesse daran, daß die Pferdezucht rentabel bleibe und sie gegen die Konkurrenz des Auslandes geschützt würden. Das Deutsche Reich müsse sich in seinem Pferdebedarf möglichst unabhängig vom Auslande machen und könnte sich ein Beispiel an Frankreich nehmen. Es sei dankbar, daß die Regierung, daß sie der Pferdezucht einen Schutz gewähren wolle, die Kommission habe es aber für richtiger gehalten, auch hier Mindestsätze festzusetzen und er bitte daran festzuhalten.

Abg. Haale (oz.) Der Pferdezoll sei eine Liebesgabe an die Großgrundbesitzer, insbesondere in Ostpreußen. Deutschland könne auf die Einfuhr von Pferden nicht verzichten. Es sei ein Irrthum, daß der Pferdezoll unsere heimische Zucht stärken werde, der kleine Mann brauche das eingeführte billige Pferd. Die Pferdezucht sei durchaus rentabel und die Herren könnten mit den Neuwonen zufrieden sein. Mit dem Abschluß neuer Handelsverträge seien die vorgeschlagenen Mindestsätze gar nicht zu vereinbaren. Das Wertzollsystem halte er für sehr gefährlich.

Abg. Steinhauer (fr. Vag.) behauptet, daß man die größeren Pferde nach Stockmaß bemessen wolle, während allgemein noch das Rechnen nach Fuß und Zoll gang und gäbe sei, und erklärt sich dann besonders gegen die Bestimmung, daß nur Pferde unter 1.40 Stockmaß und unter 300 M. Wert dem Zolltag von 24 M. unterliegen sollen. Er spricht sich schließlich für die Ablehnung der Zollvorlage aus.

Abg. v. Ibbau (lib.) Es wäre doch ein beträchtlicher Vortheil, wenn wir durch Förderung der eigenen Pferdezucht die 80 Millionen Mark, die ins Ausland jährlich wandern müssen, uns erhalten könnten. Bei der raschen Abnutzung des Pferdematerials ist diese Ausgabe für uns sehr schmerzhaft; deshalb ist ein ausreichender Schutz der Pferdezucht im allgemeinen und namentlich für das talblütige Pferd durchaus erwünscht. Aus diesen

Gründen ist der Antrag Wangenheim gestellt, und ich schließe mich diesem Antrage an. Abg. Pachnicke (fr. Vag.): Die Herren am Bundesratsstische schweigen ja gänzlich. Sollten sie denn den Kampf bereits ganz aufgegeben haben? Auch der Landwirtschaftsminister v. Bobbelski hört zu, ohne sprechen zu wollen. Wenn er nicht selber reden will, so hätte er doch vielleicht seinen Landwirtschaftsminister v. Döttingen aus Trafschnen hierhergeschickt können, der neben der rührenden Fürsorge, die er den Brevieren widmet, wohl noch so viel Zeit haben dürfte, um hier die Pferdesache zu vertreten.

Preuß. Landwirtschaftsminister v. Bobbelski: Ich habe mich bisher nicht an der Debatte beteiligt, um erst Nebenher alle Varianten zu hören. Wenn aber Herr Pachnicke Wort darauf legt, daß ich ihm gleich antworte, so will ich es thun. Für die Remonten brauchen wir Warmblüter, und gerade für den Bedarf unserer Armeelern die kleineren Rassen die besten Pferde. Dieser Teil der Pferdezucht bedarf jedenfalls verstärkter Schutzes, ganz besonders im Interesse der Landesverteidigung. Ebenso aber auch die Kaltblüterzucht nehmen Sie also, meine Herren, die Zollerhöhung wie sie die Regierung Ihnen vorschlägt, an. Auf Minimalzölle werden sich aber die verhandelt Regierungen hier nicht einlassen, ich bitte daher das Haus, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen.

Abg. v. Treuenfels (freisinn.): Die kleinen Pferdezüchter müssen gegen die Konkurrenz des überauswertigen ausländischen Materials geschützt werden, die Herren von der Linken noch weiter groß zu ziehen wünschen. Die Zollfreiheit für Pferde würde dem Ruin der einheimischen Pferdezücht und eine schwere Schädigung für die Landesverteidigung bedeuten. Nebenher erklärt sich für den Antrag Wangenheim und ebent. für den Kommissionsbeschlusse.

Abg. Depler (nat.-lib.) hat gegen den Pferdezoll nichts einzuwenden, hält aber Mindestsätze für unbedingt und tritt namens der Partei für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Stadthagen (oz.) erhebt wieder seine handelsrechtlichen Bedenken gegen die Bindung des Zolles und widerspricht dann jedweder Erhöhung des Zolles unter Hinweis auf den Bedarf zahlloser Gewerbe am Pferde.

Damit ist die Redezeit erschöpft. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Kropatschek und Stadthagen wird in einfacher Abstimmung der Antrag v. Wangenheim mit 132 gegen 106 Stimmen, dagegen Sozialdemokraten, Freisinnige, Nationalliberale, diese wieder mit wenigen Ausnahmen. Auch ganz vereinzelt vom Centrum stimmten mit ein. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimmabgabe. Auch die Zollfrage im autonomen Tarif gelangen in der von der Kommission vorgeschlagenen Höhe zur Annahme.

Hierauf erfolgt Vertagung.

Von Nah und Fern.

Zu dem Unglücksfall an Bord des russischen Kreuzers „Dschigit“ im Roter Halet schreibt man: Das Plagen des Geschichtsbroses geschah beim Feuern eines Salutes für die Flaggel des Kontre-Admirals Fischek. Ein Matrose wurde von herumschwebenden Teilen des Geschützes getödtet, mehrere andere verletzt. Der Kommandant des Schiffes begab sich alsbald an Bord des Wachtschiffes „Belikan“, wo er Meldung von dem Unglück machte sowie von der Thatsache, daß sein Schiff sich jetzt an dem Salut anlässlich des Geburtsages der Kaiserin in Folge seiner geringen Geschwindigkeit nicht beteiligen könne.

Elektrischer Bahnbetrieb. Auf einen in Sireden der tschechischen Staatsbahn sollen im Herbst elektrifizierte Wagen mit elektrischem Kraftbetriebe veruchsweise eingeführt werden, und zwar zunächst da, wo die Zwischenzeiten zwischen den einzelnen Personenzügen sehr groß sind, der Personenverkehr aber nicht stark genug ist, um die Einlegung eines ganzen Zuges zu rechtfertigen. Auf einer Strecke machen die Zwischenräume zwischen den fahrplanmäßigen Zügen fünf Stunden aus. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den Bau der Wagen, die je 60 Personen beherbergen können, bereits vergeben. Sie fahren auf den gewöhnlichen Schienen und werden mit Sammlern angetrieben.

Truggold.

27 Roman von Anna Seyffert-Ringer.

Da läste sich unten aus dem Schatten der schwanken Baumzweige die Gestalt eines Jünglings, und in der nächsten Minute stand Hans Winkler, der Akademiker, neben Anni auf dem Allan.

„Wie Sie mich erschreckt haben, Hans!“ rief das junge Mädchen zwischen Unmut und Lachen, „was soll es nur heißen, daß Sie mich hier beobachtet und um mich herum spionieren? Vielleicht hätten Sie besser gethan, Ihren Thron noch einmal zu räumen.“

Hans befaß eine wunderbare, elastische Gestalt. Er war hochgewachsen und hielt sich sehr gerade, etwas Freies, Ungezwungenes lag in seiner Haltung, und ebenso war der Blick der grauen von langen Wimpern umschatteten Augen offen und ehrlich, fest und durchdringend.

Anni war es bisher noch niemals möglich gewesen, anders als flüchtig in diese klaren, tiefen Augen zu schauen. Selbst jetzt vermied sie es, dem Blick des jungen Mannes zu begegnen; da sie aber empfand, daß er ihre Züge eingehend studierte, so flammte ihr Trost hell auf, sie warf den Kopf zurück und wollte an ihm vorüber ins Haus gehen.

Da lästete sie seine Hand auf ihrem Arm und seinen Blick, in dem etwas Beschwörendes lag, ließ auf sich gerichtet.

„Hören Sie mich einen Moment an, Anni,“ sagte er leise, mit schwankender Stimme, „und bitte, seien Sie nicht so kochig — versuchen

Sie es doch wieder, weich und nachgiebig zu empfinden, wie vorher, als Sie sich unbedacht glauten!“

Das junge Mädchen hatte, erglühend, mit einer heftigen Bewegung die Hand von ihrem Arm gestreift, um dann schon mit thranenfunfelnden Augen zu dem jungen Manne emporzusehen.

„Ich wüßte doch nicht, daß wir uns etwas zu sagen hätten, Hans!“ rief sie erregt hervor, „also bitte, verlassen Sie mich.“

„Anni! Lassen Sie mich, so viel und so leidenschaftlich Sie wollen, Sie wissen es, daß ich Ihren Weg so wenig wie möglich trenze, oder ich bitte, ich beschwöre Sie, lassen Sie Heinrichs trenne, innige Liebe nicht unerwidert! Vereinen Sie ihm nicht das grenzenlose Weh einer solchen Enttäuschung.“

Etwas wie Gischenden machte sich in Annis kindlichen Zügen. Der leidenschaftlich erregte Ton des jungen Mannes war ihr so neu, daß er sie verwirrte und eine Saite in ihrem Innern anklingen ließ, die bisher noch ganz unberührt geblieben war.

Sie hatte in Hans bisher nur den oberflächlichen Spazmacher oder angefreundeten Schüler gesehen, und wenn sie sich ihm gegenüber besonders trotzig und kindisch thöricht benahm, darüber wohl heimlich zornige Thränen vergossen, über die Ursache ihrer Unarten jedoch nicht weiter nachgedacht.

Zum ersten Male fand sie ihm so gegenüber mit pochendem Herzen, besangen und erschreckt, unähig, ihm mit Ruhe und Klarheit zu begegnen.

„Was tadeln Sie da von Liebe und Enttäuschung?“ rief sie endlich mit einem Lachen hervor, das recht unnatürlich klang, „beschäftigen Sie sich doch mit Marmor und Weiskel, anstatt sich mit Einbildungen herumzuquälen, die gänzlich aus der Luft gegriffen sind!“

„Anni, Anni! Das kann für Ernst unmöglich sein. Sie müssen es doch sehen, wie leidenschaftlich und ergebungslos Heinrich Sie liebt! Aus jedem seiner Blicke leuchtet seine Liebe zu Ihnen, sein Blick, das er so tief und innig empfindet. Und Sie selbst, Anni, ermuntern Sie ihn nicht täglich, kühnlich dazu, daß er Ihnen Aufmerksamkeit erweist? Ihr Lächeln, Ihre strahlenden Augen können ihn nur in dem Glauben bestärken, daß Sie eines Tages sein Alles — sein Weib sein wollen — es wäre unerhört, Anni!“

„Nun ist's aber genug!“ rief das junge Mädchen mit fliegendem Atem. „Wenn Sie es noch ein einziges Mal wagen, mich so ganz unbegründeter Weise aufzuregen, dann schreibe ich es meiner Mama und bitte sie, daß sie mich in eine andere Person schickt!“

„Es wäre vielleicht das Beste für uns alle.“ War das wirklich der lustige, oberflächliche, witzbegierige Hans, in dessen Kopf außer witzigen Anekdoten nur künstlerische Ideen Platz zu finden schienen, der so sprach?

Das junge Mädchen hob wie in jähem Erschrecken das Haupt und sah aus weitgeöffneten, kindlich neugierigen Augen zu dem Jüngling hinüber. Was war ihr denn nur geschehen, daß es so beglückend, so lauschend und still beseligend ihre Brust durchzog?

Das junge Mädchen hob wie in jähem Erschrecken das Haupt und sah aus weitgeöffneten, kindlich neugierigen Augen zu dem Jüngling hinüber. Was war ihr denn nur geschehen, daß es so beglückend, so lauschend und still beseligend ihre Brust durchzog?

War es die süße, traute Stille des Frühlingabendes, die ein so sanftes, hingebendes volles Empfinden in das junge Herz zauberte, Thränen aus der verborgensten Tiefe des Herzens emporwühlend ließ und alle zornigen, trotigen Anmaßungen besänftigte?

Die Blütenrispe hauchte durchdringende Wohlgerüche aus, leise flüsternd hob der Wind die Baumkrone, die Sterne grühten aus klarem, klarer Höhe und eine Nachtigall sang ihr schönstes Lied.

Ueber Annis rosige Wangen rieselten große Thränen. Wie in flummer Bitterkeit um Verzweiflung sah sie auf zu Hans, um jedoch in banger Scheu beide Hände vor das Gesicht zu schlagen und wie in wehem, plötzlich sich ergreifendem Schmerz aufzuschreien.

Was ihr soeben aus den Augen des jungen Mannes entgegentrat, das trat ihr Herz wie ein Blitzstrahl, blendend und erschellend, es weckte eine namenlose Zärtlichkeit in ihr und eine Traurigkeit zugleich, die die junge Brust zusammenstampfte.

Und doch lästete Anni, daß sie jetzt sprechen müsse um jeden Preis. Sie that es, doch wie so ganz anders, als noch vor wenigen Minuten — ihre Lippen zuckten und ihre weisse Stirn hatte sich wie in mädchenhafter Demut gesenkt.

„Sie täuschen sich ganz und gar, Hans,“ sagte sie leise und besonnen, die Hand auf dem pochenden Herzen, schon halb zum Geben gewandt, „Sie täuschen sich, nicht mich nicht Heinrich, sondern Lisa Siemann — er weiß es nur noch nicht. Er tänzelt und redet sich

Gefangen gefundene Fische sammeln sich gegenwärtig in der Nordsee. Um nämlich zu erforschen, welche Wanderungen die Fische machen, hat die königliche Biologische Anstalt auf der Insel Helgoland eine Anzahl lebender Seefische mit einer aus Aluminium bestehenden, mit den Zeichen H. O. 2. und einer fortlaufenden Nummer versehenen Marke ausgestattet, und zwar an einem Ringe, welcher durch den Rücken oberhalb der Schwanzflosse gezogen wurde. Unter Ausfertigung einer Belohnung bietet jetzt das Institut, beim Fangen solcher gefangenen Fische den Fangort und die Zeit des Fanges genau zu notieren und der Anstalt davon sofort Mitteilung zu machen, worauf die Fische befreit bzw. abgeholt werden.

Ein Opfer seines Berufes. In Magdeburg wurde am Mittwoch der Stationsassistent Siebert bei der Ausübung seines Dienstes auf dem Budauer Kanalarbühnenhof von einem herankommenden Wagen überfahren. Es wurden ihm beide Beine vollständig zermalmt. Der Verunglückte ist inzwischen im Krankenhaus gestorben; er hinterläßt Frau und Kind.

Das sibirische Sibirien, wo am Fuße des Fichtengebürges und des Kellberges die Orte Ober-, Unter- und Böhmisch-Besenthal zusammenliegen und die höchste Bahnstation des Landes liegt (wenn man von der im Sommer betriebenen Brodenstation absteigt) scheint diesen Herbst wieder einmal seinen alten Ruf wahrzumachen: Die Feldfrüchte, insbesondere das Korn, stehen noch ungerührt auf den Feldern und die Kartoffeln sind von der Fäulnis bedroht.

Ein trauriger Vorfall ereignete sich am Sonntag in Köfsl. Mehrere Schüler unternehmen Schießversuche mit einem Leihgewehr. Der Schüler Strehle zielt nach seinem elfjährigen Kameraden Braun, um durch dessen Hut zu schießen. Leider ging der Schuß dem B. oberhalb des Herzens in die Brust. Es ist wenig Aussicht vorhanden, den B. am Leben zu erhalten.

Parlamentarischer Humor. Das Neue Wiener Journal bringt wieder eine Anzahl Rede-Entgegnungen österreichischer Abgeordneter. Als die Polen während der Rede eines deutschen Abgeordneten das Parlamentshaus aus Franzensring verließen, rief ihnen der Redner nach: „Weisen Sie hier, meine Herren; was ich zu besprechen habe, geht gerade Sie an, denn es handelt sich um die galizischen Schweine.“ — Im schlesischen Landtage meinte ein Abgeordneter: „Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer, denn diese sind es, die von der Klauensuche am meisten geschützt sind.“ Der österreichische Abgeordnete Schnabel rief die Staatsgewalt zum Schutze der Schwachen gegen die Stärken mit der Begründung an: „damit sie nicht aufgefressen werden wie die großen Raubfische.“ In den österreichischen Wäldern für Stenographie finden sich folgende aus neuester Zeit stammende parlamentarische Redebilder: „Wir schöpfen neue Hoffnung für die bedrängte Bevölkerung aus dem warmen Wande, mit dem der Minister über ihre Lage gesprochen hat.“ „Der Herr Vorredner hat sogar in den harmlosen Tauten, deren Zucht nach meinem Antrage geübt werden soll, ein Haar gefunden.“ „Die Ziegel- und Kaffertine, die die Festteilnehmer damals gegen die Fenster geschleudert haben, wollen die Herren heute uns in die Schuhe schießen.“

Zur Flucht der Humberts. Der „Francia“ erzählt eine Geschichte, wonach der Polizeivorsteher Lepine die Flucht der Familie Humbert begünstigt hätte. Er will des bestimmten in Erfahrung gebracht haben, daß Herr Lepine, der früher mit den Humberts auf freundschaftlichem Fuße verkehrte, in dem Augenblicke, da die Familie Humbert kurz vor dem Öffnen des Gefängnisses verschwunden war, nach allen Seehäfen hin telegraphieren ließ, um ihre Einschiffung zu verhindern, dabei aber Vorbeugung „vergaß“. So konnten Frau Theresie und die drei Kinder das Weite suchen.

Ein König ohne Thron. Aus Paris wird berichtet: Eine eigenartige Zeremonie fand am 16. Oktober in der alten Kirche St. Germain

in Paris statt, wo die Familie Raundorf einen Gottesdienst zur Erinnerung an die Einweihung von Marie Antoinette abhielt. Prinz Augustus Johann (ober der „Ednig“, wie seine Anhänger ihn nennen) wohnte dem Gottesdienste bei. Er kniete allein vor den anderen auf einem vergoldeten Stuhl mit dem königlichen Wappen Frankreichs. August Johann ist der Enkel Karl Wilhelm Raundorf, des Uhrmachers, der ein Sohn Ludwig XVI. zu sein behauptete; er erklärte bekanntlich, er wäre aus dem „Temple“ entwichen und nicht, wie historisch berichtet wird, dort geflohen. Bei dem „Ednig“ befand sich der „Dauphin“, ein Baby in langen weißen Kleidern, und andere Mitglieder der sogenannten königlichen Familie. Nach dem Gottesdienste fand im Kirchenschiff Empfang statt, und etwa 50 Personen, Damen und Herren, darunter einige Mitglieder der französischen Aristokratie, die an die Raundorfgeschichte glauben, vorbeugten sich vor ihrem „Ednig“. Eine Anzahl andere Nobilitäten, die glaubten, es wäre ein royalistischer Gottesdienst, wollten ihre Namen eintragen, aber sie gingen häufig fort, als sie erfuhren, um was es sich handelte.

Pariser Preßbandit. Es geht in Paris das Gerücht von der bevorstehenden Verhaftung des Direktors eines großen Blattes. Der Antrag soll von dem Gesandten einer Großmacht ausgegangen sein. Wie es heißt, wurde der Gesandte seit längerer Zeit von dem Direktor fortwährend erstickt, welcher für hygienische Zwecke hergegeben, für die er auch einmal 50 000 Franc gezahlt haben soll. Der Direktor hatte die Beteiligung des Diplomaten an einer Erkundung in Erfahrung gebracht und auf Grund dieser Thatsachen Erpressungsversuche angeht. Der Gesandte begab sich schließlich zum Ministerium des Aeußern, wo er von dem Voralle Mitteilung machte, und ließ gegen den betreffenden Direktor Anklage erheben.

Merkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der „Figaro“: „Wir haben in diesem Jahre in Frankreich auf dem Lande nur sehr wenige Wachteln gehabt, und jetzt finden wir doch viele gebraten auf unseren Tischen. Wir verdanken sie der Fürsorglichkeit der Engländer. Jedenfalls um uns die Wachteln zu ersparen, sie zu töten, haben sie sie zu Beginn des Sommers in dem Augenblicke, wo sie sich anschießen, nach Frankreich zurückzuführen, aufgehoben, im Mittel besonders haben sie eine wahre Armee von Wachtelzügen aufgestellt, die diese armen Vögel lebend geangen haben. Darum hat man die Wachteln in England geüffnet, ja sogar gemästet, und jetzt werden sie uns nun auf Schiffen herübergeführt, nachdem man ihnen vorher Kleider beigebracht hat, als wären sie auf den Fluren erlegt. Wir haben dies zwar zu verhindern gesucht, indem wir seit zwei Jahren den Transport von gefangenen Wachteln durch Frankreich verboten. Aber die Engländer haben in diesem Jahre ihren Transportweg durch Italien, Deutschland und Belgien oder über Gibraltar organisiert. So sind wir wie die Wachteln in der Falle gefangen.“

Ein für das städtische Leben Roms hochbedeutendes Ereignis hat sich am Montag vollzogen; nachdem der Tunnel unter dem Quirinalpalast im Rohbau vollendet ist, wurde die Straßenbahnlinie vom Petersplatz nach dem Lateranplatz, die von der Villa Doria Macelli geradewegs unter dem Quirinal hindurch die Via Nazionale erreicht, dem Verkehr übergeben und so die direkte Straßenbahnverbindung zwischen den beiden vornehmsten Vierteln Roms, sowie zwischen dem Fremdenviertel am spanischen Platz und der Neustadt am Bahnhof hergestellt. Das ganze Verkehrsleben Roms erfährt dadurch eine durchgreifende Umwälzung.

Geriichtshalle.

Dresden. Das Landgericht verurteilte den internationalen Hochhopper und früheren preussischen Offizier Winter aus Berlin wegen fortgesetzter Hochstaperei und Betruges zu 5 Jahren Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte.

Rlin. Wegen umfangreicher Wucherereien wurde von der hiesigen Strafkammer der Millionär Hiler zu vier Monat Gefängnis, 1000 Mk. Geldbuße und

langen Weg, zu dessen beiden Seiten Rosen und Myrten blühen, doch der Boden unter ihren Füßen war wüst, von Steinen übersät. Sie pfückte der düstigen Blüten so viele, daß sie sich die Hände an den Dornen und Sträuchern blutig ritz, und ihre Füße schmerzten, weil spitze Steine und grober Sand sie verwundeten. Ueber ihr lagte blauer Himmel, und wohin sich ihr Auge wandte, war Vollkommenheit und Fülle, und sie selbst doch grenzenlos elend, endlich zum Tode ermatet. Da sank sie nieder zwischen Rosen und Myrten und mußte sterben, sie schloß es am letzten Schlage ihres Herzens. Aber sie schloß den Tod und strengte sich gewaltam an, um sich wieder zu erheben, was ihr erst gelang, als Hans ihr plötzlich seine Hand reichte. Da erwachte sie, an allen Gliedern zitternd, und dachte lange über den seltsamen Traum nach, ehe sie wieder einschlief. —

Hans war noch einmal mit der Lampe in sein Atelier gegangen, ein höchst primitiver Raum drüben im Stallgebäude.

In einer Ecke, durch allerdand Gipsmobelle verdeckt, stand auf einem kreisförmigen Sockel eine Büste, über die ein grünes Tuch gehängt war. Hans entfernte vorsichtig die Hülle, und siehe da, Annis widerspenstiges Köpfchen in naturgetreuer Wiedergabe kam zum Vorschein; der trockne Mund, die Schelmenaugen, der eberschlächliche, tolette Zug in dem jungen Gesicht, alles stimmte bis in die kleinsten Einzelheiten.

Hans stand lange vor dem Gipsmobell, die Stirn zusammengezogen, mit den scharfen Blicken Lanie um Lanie des Mädchenantlitzes prüfend.

zwei Jahr Ehrverlust verurteilt. Rechtskonsulent Wagner, der jenen Wucherer unzählige in bedrängter Lage befindliche kleine Leute aufbrachte, erhielt für Monat Gefängnis, 500 Mk. Geldbuße und zwei Jahre Ehrverlust. Ueber hundert Zeugen wurden vernommen.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Wunderrichters (früheren Schöfers, jetigen Ritterschultheißers) An gegen das Urteil, welches in Lüneburg am 23. Juli gegen ihn gefällt worden war. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung auf zwei Monat Gefängnis.

Nordhausen. Das Schwurgericht verurteilte den 32-jährigen Einwohner Wesenbach aus Gosperwende, der am 10. Juni aus Eiferhuth seine Ehefrau ermordet hatte, zum Tode.

Von einem falschen Deckoffizier

der kaiserlichen Marine und wie er entlarvt ward, berichtet man der „Schles. Zig.“ aus Augsburg: Eine Zeitlang konnte man hier einen jungen Mann in der Uniform der Deckoffiziere sehen, der reich mit Auszeichnungen dekoriert war. Er trat flott und frisch auf, erzählte, daß er die Samoaexpedition und den Kampf bei Tatu im Chinafeldzuge mitgemacht habe, daß er einer der vier Ueberlebenden vom alten „Titis“ sei und ähnliches. Man sah ihn oft in den Cafés und Unterhaltungslokalen, und in einem derselben stellte er einmal einen Einjährigen vor, der am Nebentische gesüßelt hatte, er glaube nicht, daß das ein Deckoffizier sei. Dieser zwang ihn, das Sockel zu verlassen, und ging anderen Tags in die Kaserne, um die Bekräftigung des Einjährigen zu verlangen. Auf Intervention des Feldwebels wurde die Meldung unterlassen, der Einjährige mußte aber im Hotel des Deckoffiziers antreten, um sich zu entschuldigen, und wurde dabei noch gehörrig „runtergeputzt“. Der beschriebt aber das Geschehen der vielen, die mit dem jungen Deckoffizier in Bekräftigung gekommen waren, als sie hörten, er sei als Schwindler verhaftet und entlarvt worden. Und so war es auch. Ein Schutzmann hatte ihn — am letzten Freitag — auf dem Königsplatz kurzerhand angehalten, ihm sein Seitengewehr abgenommen und zur Wache geführt. Der Schutzmann hatte nämlich im „Centralpolizeiblatt“ gelesen, daß dort auf einen falschen Marineoffizier gefahndet werde, und dessen Signalement hatte auf unseren jungen Gast von der Marine gut gepaßt. Der reiche Mensch ist ein aus Württemberg gebürtiger 20-jähriger Schöffer, namens Mößlin, der sieben Monate Heiser bei der 2. Wehrdivision in Wilhelmshaven gewesen war. Jetzt bracht man allgemein die Puffigkeit des „schlächtrigen“ Schwabens, der die Leute so gut gepöppelt hat. Uebrigens sind ihm auch die Wunden gut aufgelesen. Dort erschien er in der Uniform der Marineoffiziers, mit „Titis“ an der Mütze. Seine Uniform schaffte ihm halb Freunde, die er gehörrig mit „Titis“-Geldenthalten „einsetzte“, wofür er in einem schnell gewonnenen Fremdenstreich schöne und hülfige Oktoberfesttage verlebte. In München ist der Prave auch avanciert. Eines Tages stellte er den Fremden mit, daß ihn der Kaiser zum Deckoffizier beibringt habe, worauf diese ihm alsbald die entsprechende Uniform zu besorgen sich beeilten und die Auszeichnung gehörrig mit ihm begoffen. Solche Schwindler sind eigentlich, bewußt oder unbewußt, gute Menschenkenner.

Die erste Burenvorlesung in London

hat der vielgenannte General Ben Biljoen in der Duzens Hall gehalten. Biljoen ist ein flämischer hochgewachsener Mann, dessen äußere Erscheinung viel mehr auf französische als auf holländische Abstammung deutet. Sobald er englisch spricht, tritt indessen der holländische Accent sehr ausgeprochen hervor. Was den Inhalt seiner Vorlesung anbelangt, so trat der Burengeneral den rechten Ton. Er erging sich in einer ausführlichen Klüberlei über den Krieg, worin eine gewisse rauhe Veresamkeit abwechselte mit trockenem Humor. Unter anderem bemerkte er, viele seiner Landsleute seien eng-

lischer Abstammung und deshalb England viel näher verwandt, als man geglaubt habe. Was die Ursachen des Krieges anbelange, so hätten nach seiner Ansicht die Erinnerung an Majuba einerseits und andererseits der Jameson'sche Einfall und das in Johannesburg vorhandene Gement der Unzufriedenheit zusammengewirkt. In Johannesburg sei ein Teil der Bevölkerung unter den Buren unzufrieden gewesen und heute sei er unter den Engländern unzufrieden. Man könne nicht wissen, ob nicht eines Tages ein Burenkommando von der englischen Regierung aufgedrungen werden könnte, um die Störenfriede dort zur Ruhe zu bringen. Auf der Burenseite wie auf der britischen habe es unthätige und unthätige Führer und bedauerliche Vorälle gegeben. Wer sich auf der Burenseite bedauerliche Vorfälle habe zu schulden kommen lassen, den habe man an die Spitze großer Viehtrapper und Transporte gestellt oder zum Kommandanten eines Frauenlaagers ernannt. Er wisse nicht, ob es britischen Kommandanten in ähnlichen Fällen ebenso gegangen sei. Botha, Delarey und de Wet würden, in dieser Reihenfolge, von den Buren als ihre besten Führer und tapfersten Kämpfer angesehen. Sie hätten French unter den Engländern als den glücklichen und Gatace und Meihuon als die am meisten vom Unglück verfolgten betrachtet. Buller habe von den Buren, die ihm in Natal gegenüberstanden, die höchste Bemerkung für seine scharfe Tapferkeit geerntet. Er sei geschlagen, aber nicht niedergebungen worden, denn er sei immer und immer wieder zum Angriff zurückgekehrt. Nach Ansicht der in Natal kämpfenden Buren hätte ein Teil der Dotation, die Roberts erhalten, Buller zufallen müssen. Die Buren hätten alle Krieger in hohem Ansehen gehalten als vortrefflichen Soldaten und Mann von Wort. Er hat es nur einmal gebrochen, erklärte Biljoen, ohne eine Miene zu verziehen, „und das war, als er mich zurückkehren ließ, nachdem er lebenslängliche Verbannung über mich verhängt hatte.“ Die Zuhörer lachten hier und an vielen andern Stellen, und Biljoen hat seine Vorlesungen überhaupt gut bekommen.

Buntes Allerlei.

Amerikanischer Konkurrenzkampf. Zwei Bahndirektoren lagen kürzlich in den Vereinigten Staaten miteinander im Streit und überboten sich durch billige Preise. Die kleinere und finanziell schwächere Gesellschaft beidererte die Waren schließlich so billig, daß ihre mächtigere Konkurrentin, die noch wohlfeiler transportierte, annahm, die kleinere müsse demnach liquidieren — lange könnte sie den Kampf nicht aushalten, und in der That stockte ihr Frachtverkehr fast völlig. Am Ende stellte es sich heraus, daß die kleinere Gesellschaft sich finanziell sehr gehärtet hatte; sie hatte große Viehtransporte der Konkurrentin zur Beförderung aufgegeben und diese dadurch schwer geschädigt, selber aber guten Profit eingebracht!

Die Träume der Blinden. Blinde träumen ebensoviel wie normale Menschen, die Frau aber, ob sie in ihren Träumen sehen, wurde von einer wissenschaftlichen Gesellschaft, die 200 Blinde darüber ausforschte, dahin beantwortet, daß Blindgeborene oder solche, die das Augenlicht vor dem 5. Jahre verloren, auch in ihren Träumen niemals sehen find. Von denjenigen, die zwischen dem 5. und 7. Jahre erblindeten, war ein Teil im Traume sehend, der andere nicht. Die erst nach dem 7. Jahre Erblindeten dagegen sahen stets, wenn sie träumten.

Altes Gemäuer. „Was ist die Thella so wütend auf den Geflüchten, der sie getraut?“ — Weil er in seiner Rede gefagt hat: wie der Ehen alte Gemäuer umschlingt, so soll sich die Liebe des Mannes an der Frau emporranken und umgekehrt!“ (Wegend.)

Das Auge Klärchen. Behrwin: „Nun sag' mir, Klärchen, welche sind die letzten Zähne, die wir bekommen?“ — Schülerin (nach einigem Nachdenken): „Die falschen!“ (Dach. Japh.)

1897. 11. 20. 1897. 11. 20. 1897. 11. 20.

Und dann begann er plötzlich zu arbeiten mit einer Raschigkeit, als habe er Furcht, sein Gedächtnis könne ihn im Stich lassen.

Erst nach Stunden angestrengter Thätigkeit setzte er sich übermüdet auf einen alten Bretterstuhl. Aus seinen Augen aber strahlte ein helles Licht.

Das Mädchenköpfchen dort auf dem Sockel erschien jetzt wunderbar verändert. Das war nicht mehr die herzlose, kindische Anni, wie alle sie kannten, sondern ein ideal schönes Antlitz. Wie sanfte Berührung lag es über den holden Zügen, wie heimliche Sehnsucht um den schwellenden Mund. So wie Hans das junge Mädchen auf dem Balkon gesehen hatte mit dem selbstvergessenen, traumverlorenen Ausdruck, dem weichen Glanz über der jungen Stirn, so hatte er ihr Bild festgehalten.

Voll tiefer Zärtlichkeit ruhte sein Blick auf dem zierlichen Köpfchen, es war ja des Künstlers streng behütetes Heiligthum!

Das verfallende Tuch glitt wieder über das süße, bezaubernde Antlitz und dann löschte Hans die Lampe.

Als er auf den Hof hinaus trat, um sich ins Haus und zur Ruhe zu begeben, begrüßte ihn Tageshelle.

Der nächste Morgen brach schön und wolkenlos an. Es war, als leuchte die ganze Natur nach Erlösung, nach dem erquickenden Regen, der seit langer Zeit schon fehlte.

Die Frau Professor hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Ihre Zuerst vom vergangenen Abend war sehr bald wieder einer tiefen Mu-

losigkeit gewichen. Nun sah sie am Frühstücks-

tisch und erwartete ihre Kinder.

„Gnab erschien zuerst. Er war bereits zum Ausgehen angekleidet. „Ich will dem Baron zuvorkommen,“ sagte er mit der Ruhe, die ein wohlüberlegter Entschluß verleiht, ich werde ihm beweisen, daß wir nicht gewillt sind, uns so ganz ohne weiteres der Willkür eines Expressers zu überlassen.“

„Du richtest nichts aus, mein Junge, ich weiß es im voraus.“

„Das wollen wir doch erst abwarten, Mütterchen, jedenfalls verspricht mir jetzt, dich nicht unnütz zu ängstigen und aufzuregen.“

Bisa kommen unterbrach das Gespräch. Die alte Dame wechselte mit ihrem Sohne einen flüchtigen Blick trostlosen Einverständnisses. Es gehörte sicher ein besonderer Mut dazu, um diesem verklärten Antlitz Schmerz zuzuzügen, diesen strahlenden Augen durch eine so grausame Enthüllung den lichten Glanz zu rauben.

Bisa bot die leuchtend reine Stirn der Mutter zum Kusse dar, dann nahm sie, still vor sich hinstürmend, ihr Frühstück ein.

Was hätte sie auch sagen sollen? Ihr junges Glück nahm sie vollständig ein. Sie liebte Heinrich seit langem mit jener stillen, unerschöpflichen Neigung, welche die beste Gewähr für dauerndes Glück bietet. Zuweilen waren leise Zweifel an seiner Gegenliebe in ihr aufgetaucht, die sie jedoch leicht zu beschwichtigen wußte. Es war ja so undenkbar, daß die Sehnsucht ihres Herzens unerwidert bleiben sollte.

(Fortsetzung fol. 14.)

Bekanntmachung,

die Einkommensdeklaration betreffend.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet worden ist, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis

zum 4. November d. J.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen, beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, am 24. Oktober 1902.

Der Gemeindevorstand.
H e g o l d.

Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk Bretinig aufhältlichen Reservisten, alle Dispositionsurlauber und alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl, am 12. November 1902, nachmittags 3 1/2 Uhr,

in Großröhrsdorf, Mittelgasthof,

zur Kontrollversammlung einzutreffen.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.

Eine Befreiung von der Kontrollversammlung kann wegen der vorzunehmenden Vereibigung nur in besonders dringenden Fällen erfolgen.

Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.

Holz-Versteigerung.

5. November 1902, Vorm. 10 Uhr, Arnsdorf, Gasthof zur guten Hoffnung. Stämme, Klöber, Verbislangen und Kuchknüppel. Schlag Abt. 15, 62, 93. Einzeln Abt. 2/6, 8/23, 34, 36, 45/48, 54, 55, 57/64, 66/70, 73, 74, 76/81, 83/90, 93. Res. II.

6. November 1902, Vorm. 1/4 11 Uhr, Großharthau, Klingers Gasthof. Nugscheite, Nugsknüppel, Brennscheite, Brennküppel, Aeste, Brennreisig und Stöcke. Aufbereitet Schlag Abt. 15. Einzeln Abt. 2/6, 8/12, 15, 19/23, 34, 36/38, 40, 41, 43, 45/48. Königl. Forstrentamt Dresden. Königl. Forstrevierverwaltung Fischbach. am 27. Oktober 1902. Thonnass.

Consum-Verein für Pulsnitz u. Umgeg.

G. G. m. b. H. zu Pulsnitz.

Die Generalversammlung

findet Freitag (Reformationsfest), den 31. Oktober, Nachm. 1 1/2 Uhr

im Gasthof zu Bömischnollung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz auf das Geschäftsjahr 1901/1902 und Genehmigung derselben.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
4. Antrag der Verwaltung betr. Punkt 4 des Geschäftsführer-Vertrages.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Geschäftsführer).
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern:
 - a) Pulsnitz,
 - b) Bretinig,
 - c) Ohorn,
 - d) Obersteina.
7. Genehmigung der Aufnahme von künftigen Haus-Anteilsgewinnen an Stelle der II. Hypothek und Darlehen.
8. Beitritt zum Verband der Consum Vereine Deutschlands.
9. Ausschluß von Mitgliedern.
10. Anträge und Verschiedenes.

Die Mitgliedskarte dient zur Legitimation.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist wünschenswert.

Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat.

Theater in Großröhrsdorf.

(Gasthof „Grüner Baum“.)

Gastspiel des Residenztheater-Ensembles.

(Direktion: Siegfried Stok.)

Freitag den 31. Oktober:

„Der Blinde von Paris“ oder „Der Teufel“.

Schauspiel in 4 Akten.

— Anfang abends 8 Uhr. —

Gasthof König Albert-Eiche, Ohorn.

Freitag den 31. Oktober, abends 1/2 7 Uhr, zum Reformationsfest:

Großes Militär-Konzert

mit Ball.

Ausgeführt von der

Kapelle des R. S. 1. Pionier-Bat. Nr. 12 aus Dresden.

(Direktion: A. Lange, Königl. Stabshornist.)

Gewähltes Programm.

Eintritt 50 Pfg.

Vorverkauf 40 Pfg.

Erbsgericht Frankenthal.

Kommenden Sonntag und Montag:

Kirmes-Feier,

wobei an beiden Tagen Ballmusik stattfindet.

Freundlichst ladet dazu ein

Paul Godert.

Die nächste Nummer

erscheint

Sonnabend Vormittag.

Inserate erbitten wir bis Donnerstag Abend 6 Uhr.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison

empfehle ein sehr grosses Lager in

Winter-Überziehern, Herren- u. Knaben-Joppen

von der billigsten bis zur besten Qualität,

Anzüge in allen Grössen und zu jedem Preise.

Schnitt- und Wollwaren, Wäsche und Schlipse

und alle in das Fach einschlagende Artikel sind stets in grosser Auswahl am Lager.

Billigste Bezugsquelle und grösstes Lager am Platze.

Hochachtungsvoll

Reinhard Grosser,
Grossröhrsdorf.

Zur jetzigen Saison

empfehle ich zur Anfertigung

hocheleganter

Herren-Garderobe,

sowie

Paletots-Mänteln und Joppen

Sauberste Ausführung

Solide Preise.

Ewald Zschiedrich,
Schneidermeister.

Königl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachmittags

6 Uhr Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht

D. B.

Zur gefl. Beachtung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzu

zeigen, daß ich von jetzt an ein reichhaltiges

Lager:

echt Rathenower Brillen,

Klemmer, Schutzbrillen usw. in Stahl,

Nidel, Gold-Double und Gold führe. Des

gleichen einzelne Gläser, alles nur in

farblose Krystallgläser, in der feinsten Schleif-

art und allen gangbaren Nummern.

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner,

Uhrmacher.

Für Damen!

ff. hohe und niedrige

Schuhe

(Vorkauf) zum Schnüren und Knöpfen, ferner

in Kalbleder mit und ohne Lackspitze und Lack-

blatt, sowie eine große Auswahl Schuhe für

Kinder in verschiedenen Sorten halte am

Lager zu billigsten Preisen.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Diese Woche schönes

Weisskraut.

Hochachtend Ernst Leich

Morgen Donnerstag empfiehlt

frischen Schellfisch

Max Burthardt, Großröhrsdorf,

in der Nähe des „Grünen Baum“

Lederpantoffel

mit Absatz, Kindelederblatt für Männer, schwarze

(Sandarbeit), sowie Lack- und braune Cord-

und Sammetpantoffel in allen Größen für

Frauen und Kinder empfiehlt zu billigsten

Preisen

Max Büttrich.

Zwei Logis

sind in Nr. 119 zu vermieten. Auskunft

in Nr. 86b.

Ein Färbereigehilfe

oder ein junger Mann, welcher die Färberei

erlernen will, wird sofort gesucht von

Emil Bekold, Bretinig.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann

Oftern Lehrstelle erhalten bei

Bäckermstr. Maulsch, Großröhrsdorf.

Am Sonntag nachts ist ein Heberzieher

im Restaurant zur guten Quelle ver-

tauscht worden. Den Umtausch wolle man

in der Expedition dieses Blattes oder Quelle

bewirken.

1 Bettencarband ist am Sonntag im

Schützenhause verl. worden. Abzug. in der

Exped. d. Bl.

Marktpreise in Ramenz

am 23. Oktober 1902.

höchster/niedrigster Preis.

Preis.

50 Kilo M. Pl. M. Pl. M. Pl.

Rohr 7 38 7 19 Heu 50 Kilo 3 —

Weizen 7 95 7 65 Stroh 1200 Pfd. 20 —

Gerste 6 78 6 70 Butter 1 Kilo höchster 2 40

Kafer 7 — 6 50 Butter 1 Kilo niedrig. 2 75

Gersteforn 7 85 7 50 Erbsen 50 Kilo 9 75

Sirke 12 — 10 58 Kartoffeln 50 Kilo 2 —

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 27. Oktober.

Zum Auftrieb kamen: 3533 Schlachttiere

und zwar 703 Rinder, 878 Schafe, 1700

Schweine und 252 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:

Dähen Lebendgewicht 37—40, Schlachtge-

wicht 66—70; Kalben und Kühe: Lebend-

gewicht 36—38 Schlachtgewicht 63—66;

Bullen: Lebendgewicht 37—40, Schlachtgewicht

64—68; Kälber: Lebendgewicht 51—53,

Schlachtgewicht 76—78; Schafe: 70—72

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

51—53, Schlachtgewicht 64—66. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnitz.	Bettfedern-Fandlung.
	Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	
	Neueste Bettfedern-Nei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefels- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	
100	fache Auswahl	100

Hemdenbarchend

in großer Auswahl und zu jedem Preise ist

stets am Lager,

führe eine schöne Qualität mit 20 Pfg.

die Elle.

Hochachtungsvoll

Reinhard Grosser,

Grossröhrsdorf.